

**16.03.2005**

---

Tagblatt der Stadt Zürich vom 16.03.2005

## **Stadtpolizei räumt Fehler ein - sie hatte beim Einsatz gegen FC-Basel-Fans zu wenig Personal**

Eine Fehleinschätzung zwang die Polizei dazu, am 5. Dezember ihr Vorgehen gegen FC-Basel-Fans kurzfristig zu ändern. Dies schreibt der Stadtrat in seiner Antwort auf eine Interpellation zum umstrittenen Polizeieinsatz. Man habe 50 bis 150 Fans erwartet, die man näher kontrollieren wollte. 427 sind es geworden. Ausserdem habe die Polizei damit gerechnet, dass die Fans «kooperieren» würden. Dies war nicht der Fall, und die geplante Trennung von gewaltbereiten und friedlichen Fans am Bahnhof Altstetten war nicht mehr möglich. Die Personenkontrolle sei deshalb auf das Gelände der Polizeikaserne verlegt worden. Auf Grund «beschränkter personeller Kapazität» habe man dort nicht alle Jugendlichen zuerst befragen können. Dies und die mangelnde Information der Eltern müsse in ähnlichen Fällen verbessert werden.

Weiter sei es nie Ziel gewesen, Fans präventiv zu verhaften. Die Polizei wollte lediglich ein «klares Zeichen» setzen und Ausschreitungen verhindern. Polizeivorsteherin Esther Maurer sei über das «Grobkonzept» informiert gewesen. Der Einsatzbefehl habe in der «Kompetenz des Kommandos der Stadtpolizei» gelegen.

---

NZZ vom 16.03.2005

## **Ganzkörperaufnahmen von FCB-Fans**

### **Erklärungen zum Polizeieinsatz**

mbm. Am 5. Dezember 2004 machte die Stadtpolizei im Rahmen des umstrittenen Einsatzes gegen Fans des FC Basel von den kontrollierten Personen Ganzkörperaufnahmen. Dies geht aus der Antwort des Stadtrats auf eine schriftliche Anfrage der Gemeinderäte Walter Angst (al.) und Balthasar Glättli (gp.) hervor. Die Kontrolle vor dem Fussballspiel GC gegen den FCB wurde durchgeführt, weil es am 31. Oktober 2004 im Anschluss an die Partie FCZ - FCB zu gewalttätigen Ausschreitungen gekommen war und eine Wiederholung zu befürchten war. Die Ganzkörperaufnahmen wurden gemäss stadträtlicher Antwort zu Beweis Zwecken gemacht, weil sie sich im Gegensatz zu Porträts besser eignen für einen Vergleich mit dem Film- und Fotomaterial vom 31. Oktober und für die Identifikation von Missetätern. Der Stadtrat hält in seiner Antwort fest, dass die Bilder auf Wunsch herausgegeben und elektronisch gelöscht würden, falls sich die fotografierte Person als unschuldig erweise. Wenn aber beim Bildvergleich ein konkreter Tatverdacht entsteht, werden die Fotos der Untersuchungsbehörde als Beweismittel übergeben. Beim Einsatz im Dezember rechnete die Polizei mit 50 bis 150 zu kontrollierenden Personen, weshalb sie überrascht wurde, als schliesslich 427 Fans zu überprüfen waren. Weil die gewaltbereiten Fans nicht kooperierten, konnte die Kontrolle nicht am Bahnhof Altstetten abgeschlossen, sondern musste auf das Gelände der Polizeikaserne verlegt werden. Wenn sich die Fans kooperativ verhalten hätten, schreibt der Stadtrat weiter, hätte die Kontrolle innert nützlicher Frist am Bahnhof beendet werden können.

---

## **Polizeiaktion gegen FCB-Fans: Zürcher Stadtrat äussert sich**

Zürich. SDA/baz. Die Zürcher Stadtpolizei hat bei ihrer Aktion gegen Fans des FC Basel im letzten Dezember Ganzkörperaufnahmen von den kontrollierten Personen gemacht. Dies schreibt der Zürcher Stadtrat in seiner Antwort auf eine Anfrage aus dem Gemeinderat.

Die Ganzkörperaufnahmen seien zu Beweis Zwecken gemacht worden, weil sie sich im Gegensatz zu Porträts besser eignen für einen Vergleich mit dem Film- und Fotomaterial vom 31. Oktober 2004 und damit für die Identifikation von Randalierern.

Die Ausschreitungen von Fans des FCB nach einem Match gegen den FCZ am 31. Oktober waren denn auch der Grund, weshalb die Polizei am 5. Dezember vor dem Spiel GC gegen Basel Kontrollen machte.

### **Polizei überrascht**

Wie aus der am Mittwoch veröffentlichten Erklärung des Zürcher Stadtrats hervorgeht, hatte die Polizei mit 50 bis 150 zu kontrollierenden Personen gerechnet. Die Polizei sei überrascht worden, als dann mehr als 400 Fans kontrolliert werden mussten.

Weil ein Teil der aus Basel angereisten Fans am Bahnhof Zürich-Altstetten nicht kooperiert habe, sei es unumgänglich gewesen, die Kontrollen in eine Polizeikaserne zu verlegen.

Der Zürcher Stadtrat hält fest, dass die von der Polizei gemachten Ganzkörperaufnahmen auf Wunsch herausgegeben oder elektronisch gelöscht werden, wenn keine strafbaren Handlungen vorliegen. Im Falle eines konkreten Tatverdachts würden die Fotos jedoch als Beweismittel den Untersuchungsbehörden übergeben.

### **FCZ gegen FCB am Sonntag**

Dreieinhalb Monate nach der umstrittenen Polizeiaktion spielt der FCB am nächsten Sonntag wieder in Zürich, auf dem Letzigrund gegen den FCZ. Die Stadtpolizei Zürich ist für alle Fälle gerüstet, wie Polizeisprecher Marco Cortesi auf Anfrage sagte.

Ein grosser Teil der Basler Fans wird aber möglicherweise nicht nach Zürich reisen. Aus Solidarität mit den 427 im letzten Dezember festgenommenen Fans hat die Muttenserkerve zum Boykott des Meisterschaftsspiels auf dem Letzigrund aufgerufen. Die Muttenserkerve ist der Dachverband von rund 20 Basler Fanclubs.

Wie die Muttenserkerve auf ihrer Website mitteilt, soll der Match des FCB gegen FCZ am kommenden Sonntag live auf einer Grossleinwand im Basler St. Jakob-Park gezeigt werden. «Dagegen hätten wir nichts», erklärte der Zürcher Polizeisprecher Cortesi.

**17.03.2005**

---

Tagesanzeiger vom 17.03.2005

## **Kritik an Polizeiaktion gegen Basler Fans**

**Beim umstrittenen Polizeieinsatz gegen FCB-Fans im letzten Dezember kam es zu schweren Fehlern. Darin war sich das Zürcher Stadtparlament gestern Abend einig.**

*Von Martin Huber*

Zürich. - Um Ausschreitungen beim Fussballspiel GC - Basel zu verhindern, hatten Stadt- und Kantonspolizei am 5. Dezember am Bahnhof Altstetten mehr als 400 mit dem Zug angereiste FC-Basel-Fans eingekesselt und vorübergehend festgenommen. Der Kessel von Altstetten löste besonders in Basel einen Proteststurm aus, FCB-Fans reichten darauf Strafanzeige gegen die Zürcher Polizei ein.

Auf Grund einer Interpellation von AL und Grünen kam es gestern im Gemeinderat zur politischen Aufarbeitung des Polizeieinsatzes. Der Grundtenor der ausführlichen Debatte: Die Stossrichtung des Einsatzes war zwar richtig, doch das konkrete Vorgehen alles andere als optimal. «Taktisch-operativ dilettantisch», urteilte Ernst Danner (EVP) und erinnerte an einen Gärtner, der Unkraut entfernen will und dabei gleich alle Blumen ausreisst. FDP-Sprecher Monjek Rosenheim bemängelte Fehler im Vorgehen. Es hätten sich ähnliche Schwächen in Führung und Kommunikation der Stadtpolizei gezeigt, wie sie schon bei der parlamentarischen Untersuchung der Polizeiübergriffe im Jahr 2003 festgestellt worden seien. Für SVP-Fraktionschef Markus Schwyn war die Einsatzplanung schlicht «blauäugig».

Bemerkenswert: Auch die SP schonte ihre Polizeivorsteherin Esther Maurer diesmal nicht. Bei der Planung des Einsatzes habe es an gesundem Menschenverstand gemangelt, rügte Thomas Marthaler. Und Gewerkschafter Dominique Feuillet nannte die Aktion unverhältnismässig. Es dürfe nicht passieren, dass der Rechtsstaat in Frage gestellt werde, um das Hooligan-Problem in Griff zu bekommen. Fraktionskollegin Beatrice Reimann bemühte sich um Rückendeckung für Maurer. «Die Aktion war richtig und verhältnismässig.» Doch auch sie räumte ein, der Ablauf sei nicht optimal gewesen, es sei zu Fehleinschätzungen gekommen: Die Anzahl der Fans und deren Gewaltbereitschaft wurden unterschätzt.

SP-Fraktionschefin Judith Bucher erinnerte daran, dass nicht nur die Stadtpolizei, sondern auch andere Polizeikorps Verantwortung trügen für die Ereignisse. Niklaus Scherr (AL) ortete Dilettantismus bei allen involvierten Polizeikorps. Walter Angst (AL) kritisierte die Einschränkung der Grundrechte durch Verhaftungen ohne konkreten Tatverdacht und Fichierung in der Polizeidatenbank Polis. Balthasar Glättli (Grüne) forderte vom Stadtrat einen Bericht über die Rechtmässigkeit und den genauen Betrieb dieser Datenbank. Ein entsprechendes Postulat überwies der Rat ohne Gegenstimme.

Esther Maurer hielt daran fest, dass der Einsatz rechtmässig und verhältnismässig gewesen sei. Einer gerichtlichen Beurteilung des Vorgehens im Zusammenhang mit den Strafanzeigen der FCB-Fans sehe sie sehr gelassen entgegen. Immerhin räumte Maurer gewisse Fehler beim Vorgehen ein. Allerdings sei es kaum je möglich, im Vorfeld genau zu wissen, mit wie vielen Personen die Polizei ausrücken müsse. Maurer gab weiter bekannt, dass der Polizeieinsatz am 5. Dezember die Stadt 200 000 Franken gekostet habe.

Am kommenden Sonntag spielt der FCB erneut in Zürich, diesmal auf dem Letzigrund gegen den FCZ. Allerdings dürfte ein grosser Teil der Basler Fans nicht nach Zürich reisen. Die FCB-Fanclubs haben zum Boykott des Spiels aufgerufen.

---

## Kritik an Polizeiaktion gegen Fans des FC Basel

### Ratsbericht

Walter Angst (al.) und Balthasar Glättli (gp.) haben in einer Interpellation Fragen gestellt zum Polizeieinsatz am 5. Dezember 2004 gegen Fans des FC Basel vor der Partie gegen GC. Der Stadtrat hält in seiner Antwort fest, dass die Polizei von der hohen Zahl der zu kontrollierenden Personen überrascht worden ist. Deshalb und weil viele Fans nicht kooperierten, habe die Kontrolle nicht am Bahnhof Altstetten abgeschlossen werden können und habe auf das Gelände der Polizeikaserne verlegt werden müssen. Die von den kontrollierten Personen gemachten Ganzkörperaufnahmen würden auf Wunsch herausgegeben, falls kein Tatverdacht bestehe.

Walter Angst (al.) nimmt zur Antwort Stellung. Das Prinzip der Verhältnismässigkeit ist beim Machen der Ganzkörperaufnahmen nicht gewahrt worden. Die Stadtpolizei war heillos überfordert. In Zukunft müssen die Verfassungsgrundsätze eingehalten werden. Es darf nicht sein, dass sich die Polizei unter einem rot-grünen Stadtrat wie ein Staat im Staat gebärden kann.

Beatrice Reimann (sp.) bezeichnet den Polizeieinsatz als verhältnismässig, da es in der Vergangenheit immer mit Basel-Fans zu Problemen gekommen ist. Der Ablauf der Aktion war hingegen nicht optimal, was auch mit der Aggressivität gewisser Fans zu tun hatte. Punkto Aggressionspotenzial und Zahl zu kontrollierender Personen machte die Polizei eine Fehleinschätzung. Hier braucht es beim nächsten Mal Verbesserungen. Für Monjek Rosenheim (fdp.) war die Stossrichtung der Polizeiaktion richtig. Man hat ein Signal gesetzt und damit Erfolg gehabt. Seither ist es nicht mehr zu Ausschreitungen am Rand von Sportanlässen gekommen. In der Vorbereitung passierten Fehler, sonst hätte man in Zürich nicht mit 150 zu kontrollierenden Personen gerechnet und sich dann 600 gegenübergesehen. Da stimmte auch die Kommunikation mit der Polizei in Basel nicht. Das darf nicht mehr geschehen.

Judith Bucher (sp.) verteidigt die Notwendigkeit des Polizeieinsatzes. Klar ist, dass der Ablauf nicht optimal gelang. Was auf dem Kasernenareal passiert ist, muss noch genauer angeschaut werden. Ernst Danner (evp.) hält den operativen Einsatz für nicht gelungen, das Ziel ist aber erreicht worden. Dass der Zug in Altstetten angehalten wurde, war richtig. Es fehlte aber an einem alternativen Konzept für die Situation, dass mehr Personen als erwartet zu kontrollieren waren. Es fehlt unseres Erachtens am Willen, beim nächsten Einsatz deutliche Verbesserungen zu erzielen. Thomas Marthaler (sp.) vermisst beim Stadtrat ein Problembewusstsein. Die Kontrolle auf dem Bahnhof Altstetten war gemeingefährlich; es fehlte bei der Planung am gesunden Menschenverstand. Die Vereine wurden nicht in die Aktion einbezogen. Und am Schluss hatte niemand die Grösse, um hinzustehen und eine Entschuldigung zu formulieren. Dominique Feuillet (sp.) sagt, dass an der Fussball- Europameisterschaft 2008 Hooligans nach Zürich kommen werden, die von einem ganz anderen Kaliber sind als diejenigen von Basel. Da muss die Polizei viel besser vorbereitet sein. Die Aktion im Dezember aber hat an Vorkommnisse in der DDR erinnert. Die Polizei hat kein Recht, Buben und Mädchen zu verhaften, die ein Fussballspiel besuchen wollen.

Niklaus Scherr (al.) findet es bemerkenswert und ein Zeichen des Unbehagens, dass die SVP zu dem Einsatz schweigt und die FDP sowie die CVP und sogar auch die SP Verteidigungsstrategien aufbauen. Die operativen Details hatte die Polizei nicht im Griff. Markus Schwyn (svp.) bezeichnet Stadträtin Maurer im Zusammenhang mit der Aktion als blauäugig. Die SVP erwartet, dass die Polizei nun am 1. Mai gleich hart und konsequent gegen die Krawallmacher vorgeht.

Stadträtin Esther Maurer erklärt, dass es nötig war, am formulierten Ziel festzuhalten. Deshalb wurden die eingekesselten Fans nicht laufen gelassen. Die Verhältnismässigkeit war dabei stets gegeben. Das Gericht wird zum gleichen Schluss kommen. Die Polizei kann aus Kostengründen nicht immer mit einem Grossaufgebot ausrücken. Ein Einsatz bei einem Spiel mit Beteiligung des FC Basel kostet die Stadt jedes Mal 200 000 Franken, die nicht weiterverrechnet werden können.

Das Geschäft ist erledigt.

## **Stadtpolizei-Datenbank «Polis»**

Die Fraktion der Grünen und der Alternativen Liste bittet den Stadtrat in einem Postulat, dem Gemeinderat in einem Bericht darzulegen, wann und in welcher Form die nötigen Rechtsgrundlagen für den Betrieb der Stadtpolizei-Datenbank «Polis» in Kraft gesetzt werden. Die Fraktion will auch wissen, welche Rechtsgrundlagen und welche Ausführungsbestimmungen es für den Betrieb der Datenbank «Polis» gibt und wie die Stadtpolizei mit «Polis» arbeitet.

Balthasar Glättli (gp.) findet, dass es aufgrund der jüngsten Vorkommnisse erst recht höchste Zeit ist, dass der verlangte Bericht vorgelegt wird. Die Modalitäten der Datenbank müssen datenschützerischen Ansprüchen genügen. Zumindest eine Rechtsgrundlage muss vorhanden sein. Es sind nicht nur Hooligans in der Datenbank verzeichnet, sondern auch Schwarzfahrer und Falschparkierer.

Beatrice Reimann (sp.) erklärt, dass die Einträge in der Datenbank im Zusammenhang mit der Polizeiaktion gegen die FCB-Fans keine Auswirkungen auf den Leumund der Kontrollierten haben. Monjek Rosenheim (fdp.) unterstützt namens seiner Fraktion die Forderung nach einem Bericht. Judith Bucher (sp.) findet das Postulat unterstützungswürdig. Es ist wichtig, dass auch die Fussballklubs dafür sorgen, dass es zu keinen Ausschreitungen kommt. Ernst Danner (evp.) hat keine grossen Probleme mit der Datenbank. Es braucht aber eine saubere Grundlage, weshalb wir das Postulat unterstützen. Bernhard im Oberdorf (svp.) ist der Meinung, dass Stadträtin Maurer es verpasst hat, im Polizeidepartement eine Kultur zu schaffen. Der Name «Polis» ist denkbar schlecht gewählt. Für Niklaus Scherr (al.) kommt die Datenbank der Polizei sicher sehr gelegen.

Stadträtin Esther Maurer erläutert, dass «Polis» so viel wie Polizei-Informationssystem bedeutet. Die Polizei muss zur Erfüllung ihrer Arbeit Daten erfassen können. Im neuen Polizeiorganisationsgesetz und der dazugehörenden Verordnung gebe es dazu einen Passus, der diese Möglichkeit der Polizei einräumt. Grundsätzlich ist das Thema eine kantonale Angelegenheit. Polizeidaten nützen in jedem Fall der Bevölkerung, auch bei Beschwerden gegen Polizisten.

Der Rat überweist das Postulat.

---

20 Minuten vom 17.03.2005

## **FCB-Fans: Zürcher Polizei machte Ganzkörperfotos -**

**Die Zürcher Stadtpolizei hat bei ihrer Verhaftungsaktion gegen FCB-Fans im Dezember auch Ganzkörperaufnahmen von den kontrollierten Personen gemacht.**

Dies wurde jetzt durch eine Antwort des Zürcher Stadtrats auf eine Gemeinderats-Anfrage bekannt. Die Ganzkörperaufnahmen seien zu Beweis Zwecken gemacht worden, weil sie sich im Gegensatz zu Porträts besser für einen Vergleich mit dem Material vom 31. Oktober 2004 eignen würden, heisst es.

Damals hatten Randalierer im Zürcher Letzigrundstadion die Kasse eines Wurststandes entwendet. «Das ist ein absoluter Skandal», so Walter Angst von der Alternativen Liste. «Es gibt keine gesetzliche Grundlage für solche Ganzkörperaufnahmen – das ist illegal», ist er überzeugt. Der Stadtrat hält fest, dass die Fotos auf Wunsch herausgegeben oder gelöscht werden, wenn keine strafbaren Handlungen vorliegen.

(san)

---

## **Zürcher Stadtrat informiert über umstrittene Polizeiaktion.**

### **Fans komplett fotografiert - Neue Erkenntnisse zu Massenverhaftungen im Dezember**

Die Zürcher Stadtpolizei hat bei ihrer Aktion gegen Fans des FC Basel im letzten Dezember Ganzkörperaufnahmen von allen Kontrollierten gemacht.

Dies schreibt der Zürcher Stadtrat in seiner Antwort auf eine Anfrage aus dem Gemeinderat. Die Aufnahmen seien zu Beweis Zwecken gemacht worden. Sie eigneten sich besser für Vergleiche mit den Krawallbildern vom 31. Oktober 2004 und damit für die Identifikation von Randalierern. Diese Ausschreitungen von Fans des FCB nach einem Match gegen den FCZ seien auch der Grund für die geplanten Kontrollen der Polizei am 5. Dezember vor dem Spiel GC gegen Basel gewesen.

Wie aus der Erklärung des Stadtrats hervorgeht, hatte die Polizei mit 50 bis 150 zu überprüfenden Personen gerechnet. Sie sei überrascht worden, als mehr als 400 Fans kamen. Weil ein Teil der Fans am Bahnhof Zürich-Altstetten nicht kooperiert habe, sei es unumgänglich gewesen, die Kontrollen in eine Polizeikaserne zu verlegen.

#### **Auf Wunsch gelöscht**

Der Zürcher Stadtrat hält fest, dass die Fotos auf Wunsch und wenn keine strafbare Handlung vorliegt, herausgegeben oder gelöscht werden. Bei einem konkreten Tatverdacht würden sie als Beweismittel den Untersuchungsbehörden übergeben. Dreieinhalb Monate nach der umstrittenen Polizeiaktion spielt der FCB am nächsten Sonntag wieder in Zürich, auf dem Letzigrund gegen den FCZ. Die Stadtpolizei Zürich ist für alle Fälle gerüstet, wie Marco Cortesi sagte.

Viele FCB-Fans werden aber wohl gar nicht nach Zürich reisen. Aus Solidarität mit den 427 im letzten Dezember festgenommenen Fans hat die Muttenzerkurve zum Boykott des Meisterschaftsspiels auf dem Letzigrund aufgerufen.

*stab.*

**18.03.2005**

---

20 Minuten vom 18.03.2005

## **Fan-Boykott trifft FCZ am Geldsäckel**

**Die FCB-Fans boykottieren das Derby FCZ – FCB. Für die Zürcher hat das grosse Mindereinnahmen zur Folge.**

«Über 10000 FCB-Fans sind an schönen Tagen schon zum Klassiker in den Zürcher Letzigrund gepilgert», gibt Stephan Kohler vom Dachverband Muttenser Kurve an. Viele FCB-Fans werden am Sonntag aber in Basel bleiben und den Match auf der Grossleinwand im Joggeli verfolgen. «Wir protestieren damit gegen die Polizeiaktion von Zürich Altstetten», begründet Kohler das Fernbleiben der Fans. Bereits sind fast 3000 Tickets für die Übertragung im Joggeli verkauft, Kohler rechnet mit bis zu 4000 Fans.

Wenig Freude an diesem Vorgehen hat dagegen der FC Zürich. «Das Fernbleiben von mehreren tausend FCB-Fans ist für uns mit grossen Mindereinnahmen verbunden», sagt FCZ-Sprecher Alexander Kuszka, ohne aber Zahlen nennen zu wollen. Über den Daumen gepeilt dürften dem FCZ rund 100000 Fr. Einnahmen entgehen. Die Zürcher Stadtpolizei wird unabhängig vom Basler Fanaufmarsch rund ums Spiel präsent sein, sagt Sprecher Erich Maag.

*Jan Kirchhofer*

---

20 Minuten vom 18.03.2005

## **FCB-Boykott: FCZ-Fans wollen Letzi alleine füllen**

**Die FCB-Fans boykottieren den Knüller FCZ gegen FCB vom Sonntag im Letzigrund. Den Zürchern dürfte dadurch viel Geld durch die Lappen gehen.**

«Früher sind an schönen Tagen über 10 000 FCB-Fans zum Klassiker in den Zürcher Letzigrund gepilgert», sagt Stephan Kohler vom Dachverband Muttenser Kurve. Am Sonntag werden aber viele FCB-Fans in Basel bleiben und den Match via Grossleinwand im Joggeli verfolgen. «Wir protestieren damit gegen die Polizeiaktion von Zürich Altstetten», begründet Kohler das Fernbleiben der Fans. Bereits sind fast 3000 Tickets für die Übertragung im Joggeli verkauft, Kohler rechnet mit bis zu 4000 Fans.

Wenig Freude an diesem Vorgehen hat der FC Zürich. «Das Fernbleiben von mehreren tausend FCB-Fans ist für uns mit grossen Mindereinnahmen verbunden», sagt FCZ-Sprecher Alexander Kuszka, ohne aber Zahlen nennen zu wollen. Über den Daumen gepeilt dürften dem FCZ rund 100 000 Franken an Einnahmen entgehen. «Ausser wir bringen das Stadion auch ohne die Basler voll», so Markus Imbach, Präsident des Zürcher Fanclubs Letzi. «Vor den FCB-Fans machen wir bestimmt keinen Kniefall.» Er ruft deshalb alle Zürcher dazu auf, am Sonntag in den Letzigrund zu kommen.

*Jan Kirchhofer/san*

---

BaZ Erschienen am: 18.03.2005

## **Berechtigter Einsatz, falscher Plan**

### **DER POLIZEIEINSATZ GEGEN FCB-FANS WAR THEMA IN ZÜRICH'S STADTPARLAMENT**

*Stefan Hotz, Zürich*

#### **Zürcher Politiker kritisieren ihre Stadtpolizei - wie auch den FCB und dessen Fans.**

In Zürich hält sich die Aufregung über den Einsatz der Stadtpolizei Zürich in Grenzen, den diese am vergangenen 5. Dezember im Bahnhof Altstetten gegen Fans des FC Basel durchgeführt hat. Dies hat einiges mit jenem Saubannerzug zu tun, den gewaltbereite FCB-Anhänger am 31. Oktober 2004 nach dem Spiel gegen den FC Zürich beim Stadion Letzigrund veranstaltet haben. Notwendigkeit und Stossrichtung des Polizeieinsatzes vor dem Spiel GC gegen FCB werden in Zürich daher kaum in Frage gestellt. Jedoch die Umsetzung, wie die Debatte am Mittwochabend im Zürcher Stadtparlament zeigte. Der Tenor: Die Stadtpolizei hat die Aktion ungenügend vorbereitet, wurde durch die Anzahl und teilweise Aggressivität der Fans überrascht und war überfordert. Laut einem SP-Sprecher mangelte es bei der Planung an gesundem Menschenverstand. Ein Freisinniger sagte, die Kommunikation mit der Basler Polizei habe nicht geklappt. falsch eingeschätzt. Anlass der Debatte war die Antwort des Polizeidepartements auf eine Interpellation. Dabei räumten die Verantwortlichen Fehleinschätzungen ein. So rechnete die Polizei mit der Kontrolle von 50 bis 150 Personen - am Ende waren es 427. Auch habe man wegen des aggressiven Verhaltens einiger Fans die Triage vor Ort abrechen und auf das Gelände der Polizeikaserne verlegen müssen. Bestätigt wurde zudem, dass die Polizei zu Beweis Zwecken Ganzkörperaufnahmen gemacht habe, da sich diese besser für Vergleiche mit Bildmaterial vom 31. Oktober 2004 eigneten.

Die Kontrolle habe zu lange gedauert und sei sicher nicht optimal abgelaufen, sagte Koni Loepfe, Präsident der SP Stadt Zürich und FCZ-Anhänger, auf Anfrage. Er denkt aber auch, für viele Basler sei es gerade bequem, habe sich das in Zürich abgespielt. «Die Fans des FCB sind ein Problem, und der Club kümmerte sich zu wenig darum.» Dass die FCB-Fans am Sonntag das Spiel gegen den FCZ boykottieren wollen, hält er für eine witzige Form des Protests - und für einen Beitrag, der Mitläufer künftig abhalten könne, sich Hooligans anzuschliessen.



**19.03.2005**

---

BaZ Erschienen am: 19.03.2005

## **Die Fieber-Kurve**

*[bild] fans des fcb.*

Obwohl der FC Basel in Zürich spielt, wird die Muttenser Kurve am Sonntag gut besucht sein. Nach den Verhaftungen in Altstetten im November boykottieren Basler Zuschauer das Spiel in Zürich und sehen es sich im St.-Jakob-Park auf Grossleinwand an. Das Magazin hat in die Muttenser Kurve geblickt: Das Leben und Leiden eines in der Fussball-Schweiz einzigartigen Biotops.

---

Blick vom 19.03.2005

## **Bebbi-Fans: Joggeli statt Letzi**

**BASEL. Die Bebbi-Fans verzichten am Sonntag auf den Besuch des Klassikers FCZ - FCB. Sie verfolgen das Spiel im Joggeli auf Grossleinwand.**

Die Fans boykottieren den Match aus Protest gegen die Zürcher Polizeiaktion vom 5. Dezember 2004. Damals wurden 427 FCB-Anhänger vor dem GC-Match am Bahnhof Zürich-Altstetten festgenommen.

Im St. Jakob-Park wird nun eine Grossleinwand aufgestellt. Stephan Kohler vom Dachverband Muttenserkurve (vertritt 34 Fanklubs): «Wir erwarten mindestens 4000 Fans.» Zur Deckung der Unkosten werden 10 Franken Eintritt verlangt - allfällige Überschüsse fliessen in das Fanprojekt Basel.

Die Aktion wird von den Stadionbetreibern Basel United unterstützt. Zynische Frage: Zieht die Joggeli-Leinwand gar mehr Fans an als das Spiel im Letzigrund? Dazu Kohler: «Das wäre sensationell!»

Dem FC Zürich drohen wegen des Fanprotests finanzielle Einbussen. Die Verantwortlichen des Zürcher Stadtklubs haben deshalb eine Aktion initiiert, um die Zuschauer in den Letzigrund zu locken: Wer im vorletzten Heimspiel gegen Thun (18.5.) ein Ticket vom FCB-Match vorweisen kann, erhält 50 % Rabatt. FCZ-Mediensprecher Alexander Kuszka hofft aber für das Spiel gegen Basel trotz allem etwas gar optimistisch auf 15 000 Zuschauer.

Das Spiel wird von Sat.1 übertragen und produziert. Die Rechte für eine kommerzielle Nutzung der TV-Bilder liegen jedoch bei der SRG.

«Die Tarife für eine Übertragung auf Grossleinwand liegen in einem akzeptablen Rahmen», sagt SRG-Jurist Adrian Boss. Im vorliegenden Fall sind das 700 Fr. Grundgebühr und 1 Fr. pro zahlenden Zuschauer.

*jonas baud, eva tedesco*

---

## Hooligans sind berechenbarer als Ultras

**Im Kampf gegen gewalttätige Fussballfans ist die Schweiz ein Entwicklungsland. Statt die soziale Kontrolle unter den Fans zu fördern, provoziert sie deren Schulterchluss.**

*Von Peter Johannes Meier*

Ein Grossteil der Basler Fussballfans wird morgen Sonntag den Match gegen den FCZ auf Grossleinwand verfolgen - zu Hause im Joggeli. Ein Protest gegen die schikanöse Grosskontrolle der Zürcher Stadtpolizei im vergangenen Dezember. Von 600 im Zug angereisten Baslern wurden damals 427 in Altstetten verhaftet und registriert. Betroffen war ein heterogenes Fanpublikum, das wohl mehrheitlich in friedlicher Absicht nach Zürich reisen wollte, wegen der langwierigen Kontrollen aber auf das Spiel gegen die Grasshoppers verzichten musste.

Das undifferenzierte Vorgehen der Polizei und ein damit verbundener Generalverdacht gegen alle Fans erntete nicht nur bei Basler Fangruppen heftige Kritik. Die NZZ sah Grundrechte in Frage gestellt. Der «Tages-Anzeiger» erkannte immerhin ein Vorgehen, das nicht Schule machen dürfe, würdigte es aber als richtiges Signal. Am vergangenen Mittwoch dann die Quittung der Politik: massive Kritik von rechts bis links aus dem Zürcher Gemeinderat für Polizeivorsteherin Esther Maurer, die bis heute zwar organisatorische Mängel bei der Kontrolle einräumt, den Einsatz im Grundsatz aber verteidigt. Hat sie Recht?

### Die Jüngerer sind die Sorgenkinder

Wer Gewalt in und um Fussballstadien erfolgreich bekämpfen will, kommt nicht um eine Analyse der aktuellen Fanszene herum. Und die hat sich stark verändert. «Dominierten vor einigen Jahren Hooligans die Gewaltdebatte, ist die Polizei heute zunehmend mit Übergriffen aus der so genannten Ultraszene konfrontiert», sagt Roland Schibli, Leiter der Fachgruppe Hooliganismus der Zürcher Stadtpolizei. Die in den Stadien meist unauffälligen Hooligans sind relativ stabile Gruppen, die ausserhalb des Stadions die Auseinandersetzung mit gegnerischen Fans suchen, die sich ebenfalls als Hooligans verstehen. Andere Zuschauer werden dabei in der Regel nicht angegriffen. Solche Schlägereien finden vermehrt losgelöst von Fussballspielen statt und werden zwischen den Gruppen vereinbart. «Die Hooligans sind im Schnitt auch deutlich älter als die Ultras, so zwischen 25 und 35 Jahren», sagt David Zimmermann, Leiter eines Fanprojektes bei den Zürcher Grasshoppers.

Als Ultras werden dagegen fussballverrückte Anhänger eines Vereins bezeichnet, die besonderen Wert auf optische und akustische Effekte im Stadion legen. Sie arrangieren eindruckliche Choreografien mit zum Teil gigantischen Fahnen und den eigentlich verbotenen bengalischen Fackeln. Es geht ihnen also primär um Stimmung im Stadion. Doch vermehrt fallen diese jüngeren Fans ausserhalb der Stadien durch gewalttätige Auseinandersetzungen mit gegnerischen Fans und mit der Polizei auf. Diese Konflikte werden von der Öffentlichkeit meist viel stärker wahrgenommen als Schlägereien zwischen Hooligans. In Medienberichten werden die beiden Phänomene aber oft vermischt. Hooliganismus ist zu einer Art Sammelbegriff für gewalttätiges Verhalten im Umfeld von Sportstadien geworden.

Dabei hat die Gewaltbereitschaft aus der Ultra-Szene eine ganz andere Qualität. «Diese Fans reagieren sehr situativ. Auslöser für Gewalt kann ein Ereignis während des Spiels sein, zum Beispiel ein als ungerecht empfundener Penalty, über den sich die Gegner besonders neckisch freuen. Auch ein für die Fans nicht nachvollziehbares Vorgehen der Sicherheitskräfte kann der Grund sein, dass die Stimmung kippt», sagt David Zimmermann. Ob es zu Auseinandersetzungen kommt, bleibt aber schwer vorhersehbar. Der gleiche Ultra kann einmal ausgesprochen friedlich sein, dann ist er bereit, Steine zu werfen.

Die Ultra-Szene verzeichnet in der Schweiz und im benachbarten Ausland starken Zulauf. Das hat auch damit zu tun, dass sie sich als Bewegung gegen die schrankenlose Kommerzialisierung der Sportanlässe versteht. Überteuerte Eintrittspreise und eine zunehmende Ausrichtung der Vereine auf Sponsoren empfinden viele als Verrat an den eigenen Fans. «Fussball ist für uns unwirklich geworden. Und weil der Kommerz den Fans auf die Nerven geht, werden wir immer mehr», sagte kürzlich einer der Anführer der grössten deutschen Ultra-Bewegung in Frankfurt am Main gegenüber dem «Spiegel». Wie soll auf diese Entwicklung reagiert werden? Ein Blick über die Grenze kann nicht schaden.

## **In Deutschland undenkbar**

Thomas Schneider, Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte Deutschland, einer unabhängigen Dachorganisation von 33 Fanprojekten, beobachtet die Szene seit 20 Jahren. Ein Vorgehen wie in Zürich ist für ihn in Deutschland undenkbar: «Es gibt zwei Todsünden im Umgang mit Fans: Aktionen, welche die Betroffenen nicht nachvollziehen können, weil sie vor Ort nicht richtig kommuniziert werden. Und Aktionen, die sich pauschal gegen ein heterogenes Fanpublikum richten. Beides scheint in Zürich ein Problem gewesen zu sein.»

Der deutschen Polizei attestiert Schneider ein professionelles Vorgehen. Es sei in der Regel auf problematische Gruppierungen ausgerichtet. Schneider warnt vor den Folgen, wenn diese Kriterien nicht erfüllt werden: «Wir dürfen nicht vergessen, dass gerade junge Fans mit noch wenig gefestigter Persönlichkeit auf vermeintliche oder tatsächliche Ungerechtigkeiten sehr stark reagieren. Sie sammeln Schlüsselerfahrungen im Umgang mit dem Staat.» Eine Folge: Zuvor heterogene Fangruppen schliessen sich zusammen, und eine kritische Auseinandersetzung innerhalb der Gruppe wird erschwert. Alle Beteiligten fühlen sich primär als Opfer.

Die Interaktion zwischen Sicherheitskräften und Fans ist auch Gegenstand der Wissenschaft. Forscher der Universität Liverpool haben zwischen 2000 und 2003 40 europäische Fussballspiele analysiert. Sie wollten wissen, welche Konstellationen Gewalteskalationen begünstigen. Sie identifizierten zwei Arten von Polizeitaktiken: so genannte Low-Profile-Einsätze, die durch eine relativ geringe Polizeipräsenz (gemessen an der Anzahl Fans) gekennzeichnet sind, und High-Profile-Einsätze, mit mehr als doppelt so vielen Beamten im Einsatz. Diese Strategien wurden mit dem Risikopotenzial der untersuchten Spiele verglichen. Beobachter beurteilten zudem das Verhalten der Polizei nach verschiedenen Kriterien (Erreichbarkeit der Beamten, Erkennen von Gefahren, Umgang mit Fans usw.).

Bei Spielen mit hohem Gewaltrisiko hat den Forschern zufolge ein grösseres Polizeiaufgebot keinen erkennbaren Einfluss auf das Ausmass von Ausschreitungen. Interessanterweise wurden die meisten Auseinandersetzungen an Anlässen registriert, die als wenig gefährdet klassifiziert worden waren, wo die Polizei aber High-Profile-Taktiken einsetzte. Diesen Ausschreitungen waren jeweils Interventionen gegen Fans vorausgegangen. Fazit der Forscher: Der Versuch, dem Gewaltproblem mit besonders starken Einsatzgruppen zu begegnen, hat sich nicht als effektiver erwiesen, er kann sogar kontraproduktiv sein.

Es stellt sich die Frage nach Alternativen. «Wir müssen die Anliegen der Fans ernster nehmen und eine Fankultur fördern, die das eigene Verhalten kritisch hinterfragt», sagt David Zimmermann vom GC-Fanprojekt. Im Ausland hätten sich Fanprojekte auf breiter Basis etabliert und bewährt, in der Schweiz gebe es dagegen erst zwei davon: eines bei den Grasshoppers, das zweite beim FC Basel.

## **Selbstkontrolle durch Fanprojekte**

Fanprojekte funktionieren nach dem Prinzip der aufsuchenden Jugendarbeit. Fanarbeiter sind in den Stadien bei Heim- und Auswärtsspielen dabei, reisen mit den Fans an die Spiele und nehmen an Treffen in Klublokalen teil. «Eine starke Präsenz in der Szene ist Voraussetzung, um das Vertrauen der Fans gewinnen zu können. Die Fanarbeiter sind grundsätzlich unabhängig vom Verein tätig. Gewaltprävention, Unterstützung beim Aufbau einer Fankultur und das Lobbying für Interessen aus der Szene gegenüber Vereinen, Sicherheitsdiensten oder der Polizei definieren sie als ihre Aufgaben.»

Warum an diesem Ansatz nichts vorbeiführt, begründet Thomas Schneider, Koordinator der Fanprojekte in Deutschland, so: «Jugendliche Fussballfans erfahren in den heutigen Stadien nicht mehr, was sie mit ihrem Verhalten auslösen. Das ist gewissermassen eine Kehrseite der strikten Trennung der Fans in unterschiedliche Sektoren, welche die Sicherheit im Stadion fördern soll. Die An- und Abreise ist ebenfalls so organisiert, dass die Fans nicht aufeinander treffen.» Jugendliche würden darum gegnerische Fans oft nicht mehr als Konkurrenten mit gemeinsamen Interessen wahrnehmen, sondern als ein anonymes, feindliches Ziel. «Die Hemmschwelle, einen Stein zu werfen oder Raketen auf Gegner abzufeuern, sinkt. Dazwischen ist dann der Sicherheitsdienst oder die Polizei in Schutzmontur, die ein alternatives Ziel abgeben.»

Um das Bild gesichtsloser Gegner zu korrigieren, seien vor allem die sehr jungen Fans auf Unterstützung angewiesen, sagt Schneider. Er erwähnt Treffen zwischen gegnerischen Fans, um über gemeinsame Anliegen diskutieren zu können. Ein anderes Beispiel: Als in Hamburg ein Hooligan von einer unbekannt Person zusammengeschlagen wurde, verbreitete sich in der Szene das Gerücht, ein Polizist sei der Täter. «Der Polizist erhielt Morddrohungen, obwohl er seine Unschuld beteuerte. Die Polizei

konnte dies gegenüber dem Fanprojekt klar belegen. Die Szene anerkannte ihren Irrtum, weil das Fanprojekt dort eine hohe Glaubwürdigkeit genießt.» Fanarbeiter können aber auch in heiklen Situationen schlichtend eingreifen, zum Beispiel eine auf den ersten Blick unsinnig erscheinende Blockade durch die Polizei erklären.

Die Hooliganismus-Experten der Zürcher Stadtpolizei begrüßen solche Projekte. «Vor allem im Stadion können sie bestimmt einiges bewirken», sagt Roland Schibli. Was deren Einfluss auf die Vorgänge ausserhalb der Stadien betrifft, ist er etwas skeptischer: «Von einer Selbstregulierung innerhalb der Ultra-Szene haben wir bis heute relativ wenig gespürt.»

### **Wer soll das bezahlen?**

Obwohl Fanprojekte von allen Seiten begrüsst werden, ist deren weitere Existenz in der Schweiz nicht gesichert. Das GC-Projekt startete 2001 und wurde vom Sozialdepartement mit 50 000 Franken Starthilfe unterstützt. Ebenfalls eine Anlaufhilfe kommt aus dem Fonds «Projekte gegen Rassismus und für Menschenrechte». Wie die beiden 50-Prozent-Stellen aber weiter finanziert werden, ist offen. Klar ist, dass GC dafür nicht alleine aufkommen will.

In Deutschland werden die inzwischen 33 Fanprojekte mit durchschnittlich zwei Vollzeitstellen zu zwei Dritteln über die öffentliche Hand und zu einem Drittel über die Vereine finanziert. «Und trotz immensem Spardruck bei der öffentlichen Hand stehen die Fanprojekte nicht zur Debatte. Da ist den Deutschen der Fussball doch zu wichtig», sagt Thomas Schneider.

Dass Gewalt in und um Stadien auch die Schweizer Bevölkerung zunehmend beunruhigt, zeigen die heftigen Reaktionen auf entsprechende Vorfälle. Polizei, Politiker und Vereine haben das Problem zwar erkannt. Doch der verbreitete «Law and Order»-Reflex wird kaum helfen. Das Altstetter Modell kann jedenfalls keine Lösung sein - aber ein Anstoss, sich ernsthaft darum zu bemühen.

**20.03.2005**

---

NZZ am Sonntag vom 20.03.2005

## **FCZ - FCB: Viele Basler feiern das Auswärtsspiel zu Hause im Stadion**

Prächtiges Wetter und ein Klassiker, der Spannung verspricht: Heute Sonntag, 16.15 Uhr, spielt der FC Zürich gegen den FC Basel, der Fünfte der Super League gegen den Leader, das Duell zweier zuletzt wenig überzeugender Teams. Doch die Spieler des FC Basel werden ohne die Unterstützung ihrer Fans zeigen müssen, dass sie auf fremdem Terrain noch siegen können. Ein grosser Teil der FCB-Fans boykottiert das Auswärtsspiel und schaut es sich im St.-Jakob-Park auf einer 24 Quadratmeter grossen Leinwand an. Der Verzicht auf die Reise an die Limmat ist ein Protest gegen die Polizeiaktion am 5. Dezember 2004, als der FCB gegen den GC spielte, die Zürcher Polizei den Extrazug aus Basel im Bahnhof Altstetten stoppte und 427 Basler verhaftete. Polizeivorsteherin Esther Maurer rechtfertigte die Aktion mit den Ausschreitungen anlässlich der Partie des FCZ gegen den FCB am 31. Oktober 2004. Die Basler dagegen kritisierten das Vorgehen als völlig unverhältnismässig.

Der FC Basel bezeichnet seine Haltung dem Boykott gegenüber laut Medienchef Josef Zindel als «neutral». Will heissen: Man hätte die Fans selbstredend gerne dabei, versteht aber die Beweggründe, die zum Boykott geführt haben. Der FCB übernahm den Vorverkauf für die Tickets, die zehn Franken kosten. Knapp 4000 waren am Samstag nach Auskunft von Hauptorganisator Stephan Kohler vom Dachverband Muttenerkurve, in dem 34 Fangruppierungen zusammengeschlossen sind, verkauft. Er rechnet mit rund 5000 Besuchern im Joggeli.

Ebenfalls im Stadion im Einsatz ist eine Equipe von Sat 1, die Einspielungen aus Basel liefert. Der Sender überträgt die Partie und verzichtet auf ein Entgelt für die Bildrechte - unter der Bedingung einer entgegenkommenden Zusammenarbeit mit den Organisatoren. «Ein grosses Geben und Nehmen» seien die Verhandlungen mit allen Involvierten gewesen, sagt Kohler. So muss zum Beispiel der Dachverband der Stadiongesellschaft keine Miete bezahlen, dafür arbeitet der Caterer auf eigene Rechnung. Lediglich mit dem SF DRS, das die Rechte der kommerziellen Nutzung der Spiele besitzt, gilt es noch einen Preis auszuhandeln.

Während man sich am Rhein auf das Fest freut, ist man in Zürich eher ratlos. Obwohl im Vorverkauf nur wenige hundert Tickets bezogen wurden, rechnet FCZ-Pressechef Alex Kusza mit bis zu 15 000 Besuchern. Trotzdem entgehen dem Verein Einnahmen von bis zu 100 000 Franken. Den gewohnten Einsatz leisten Sicherheits- und Polizeikräfte. Christian Schöttli, Sicherheitsverantwortlicher im Letzigrund, geht von einem «Hochrisiko-Spiel» aus. Und auch die Polizei hat, wie Sprecher Marco Cortesi sagt, «eher zwei Beamte zu viel im Einsatz als drei zu wenig». Das wird die Basler für einmal herzlich wenig kümmern. (cen.)

**26.04.2005**

---

Tagblatt der Stadt Zürich vom 26.04.2005

## **FCB-Fans kommen mit Fahrrad in den Hardturm**

Rund 200 FC-Basel-Fans wollen mit dem Velo zum nächsten FCB-Spiel im Hardturm fahren. Das nächste Heimspiel der Grasshoppers gegen den FCB findet Ende Mai statt. Hintergrund dieser Fahrrad-Aktion ist der Einsatz der Stadtpolizei gegen Basler Fans vom letzten Dezember. Damals haben Polizisten mehrere Hundert FCB-Fans, die mit dem Sonderzug nach Zürich fahren, festgenommen.

Nun haben die SBB zugesichert, den Rücktransport der Fahrräder zu gewährleisten. Dies meldete Radio Zürisee. Die radelnden Beppis können ihre Velos für die Rückfahrt in Güterwagen stellen, die dem offiziellen Extrazug angehängt werden.

---

**28.04.2005**

---

baz online 28.04.05 17:55

## **Altstetten-Nachspiel: Strafuntersuchung gegen Polizei**

**Zürich. AP/baz. Die Zürcher Justiz hat eine Strafuntersuchung gegen Zürcher Stadt- und Kantonspolizisten wegen der grossflächigen Verhaftungsaktion vor dem Fussballspiel zwischen dem Grasshopper-Club Zürich und dem FC Basel am 8. Dezember eingeleitet. Basler Fussballfans reichten rund 100 Strafanzeigen ein.**

Wie der Zürcher Regierungsrat auf eine Anfrage aus dem Kantonsrat schreibt, hat die Anklagekammer des Obergerichts die Strafuntersuchung am 11. Februar eröffnet. Ermittelt wird wegen Amtsmissbrauchs, Freiheitsberaubung, Nötigung, Körperverletzung, Tötlichkeiten und Unterlassung der Nothilfe.

Inhaltlich wollte der Regierungsrat zum Polizeieinsatz nicht Stellung nehmen, da dieser nicht von der Kantons-, sondern von der Stadtpolizei geleitet worden und eine Strafuntersuchung im Gange sei. Die Staatsanwaltschaft beschaffe derzeit die notwendigen Akten wie Einsatzpläne und Einsatzbefehle. Bis zum Abschluss des Strafverfahrens bestehe keine Notwendigkeit, eine polizeiinterne Untersuchung zu eröffnen.

Unterstützt von Kantonspolizisten hatte die Zürcher Stadtpolizei vor dem Spiel GC - FCB einen Extrazug aus Basel in Zürich-Altstetten angehalten und sämtliche Passagiere kontrolliert. 427 Basler Fussballfans wurden festgenommen und teilweise erst in der Nacht auf Montag wieder auf freien Fuss gesetzt.

Die Fussballfans wurden mit Kabelbindern aus Plastik gefesselt und im Keller der Militärkaserne befragt. Laut Regierungsrat wurden einige Verhaftete mit Handfesseln arretiert. Dies lasse auf renitentes Verhalten der Gefesselten oder auf eine unsachgemässige Fesselung schliessen, hiess es. Eine Person sei bei der Abnahme der Fesseln leicht verletzt und unverzüglich ärztlich behandelt worden.

---

SDA 28.04.2005

## **Strafuntersuchung wegen Altstetten eröffnet**

(sda) Die Polizeiaktion gegen Basler Fussballfans von Anfang Dezember 2004 in Zürich-Altstetten hat ein juristisches Nachspiel: Gegen Beamte der Stadt- und Kantonspolizei Zürich ist eine Strafuntersuchung eröffnet worden. Ermittelt wird gegen unbekannte Beamte wegen Amtsmissbrauchs, Freiheitsberaubung, Nötigung, Körperverletzung, Tötlichkeiten und Unterlassung der Nothilfe, wie der Zürcher Regierungsrat in einer am Donnerstag veröffentlichten Antwort auf eine Anfrage aus dem Kantonsrat schreibt. Die zuständige Staatsanwaltschaft I sei daran, die notwendigen Akten zu beschaffen. Erst wenn diese Unterlagen vorliegen, könnten Angaben darüber gemacht werden, wo, wieviel und in welcher Funktion Kantonspolizisten am 5. Dezember im Einsatz waren und inwieweit sie von den gut 100 Anzeigen betroffen sind. Für die Behandlung der über 400 Fussballfans, die am Bahnhof Zürich-Altstetten festgenommen wurden, war die Stadtpolizei Zürich zuständig. Die Kantonspolizei stellte gemäss Regierungsrat nur die Infrastruktur und das Sicherheitspersonal in der Militärkaserne zur Verfügung. Solange das Strafverfahren hängig ist, sieht der Regierungsrat keine Notwendigkeit, zusätzlich eine polizeiinterne Untersuchung anzuordnen. Und da die Stadtpolizei den Einsatz leitete, enthalte er sich auch einer Stellungnahme.

**29.04.2005**

---

Blick vom 29.04.2005

## **Verhaftungs-Aktion gegen Basler-Fans Es wird ermittelt**

### **ZÜRICH. Jetzt zittern Zürcher Stadt- und Kantonspolizisten um ihre Jobs!**

Grund: Die Verhaftungsaktion vor dem Spiel GC - Basel vom 8. Dezember 2004 zeigt Wirkung. Die Anklagekammer des Obergerichts hat offenbar schon am 11. Februar die Strafuntersuchung eröffnet, weil rund hundert Fans des FC Basel Strafanzeige eingereicht hatten. Die Vorwürfe gegen die Polizei sind massiv: Ermittelt wird wegen Amtsmissbrauch, Freiheitsberaubung, Nötigung, Körperverletzung, Tötlichkeiten und Unterlassung der Nothilfe!

In einer Gemeinschaftsaktion hatten Stadt- und Kantonspolizei am 8. Dezember einen Extrazug aus Basel in Zürich-Altstetten gestoppt und sämtliche Passagiere kontrolliert. 427 Basler Fussball-Fans sind damals verhaftet worden.

---

Tagesanzeiger vom 29.04.2005

## **Basler Fans zu hart angepackt**

Zürich. - Der Regierungsrat hat bestätigt, dass einzelne Basler Fans bei der umstrittenen Verhaftungsaktion vor dem Fussballmatch GC - Basel am 5. Dezember 2004 mit Kabelbinden teilweise zu hart gefesselt gewesen sind. Dies lasse entweder auf das renitente Verhalten der Verhafteten oder auf «unsachgemässe Fesselung» schliessen. Die Kantonspolizisten haben den Verhafteten solche Fesseln in der Militärkaserne abgenommen und durch neue ersetzt. Dabei sei eine Person leicht verletzt worden, schreibt der Regierungsrat in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage. Bei der Aktion am Bahnhof Altstetten waren über 400 Personen verhaftet worden. Der Polizeieinsatz war darauf von allen Seiten als unverhältnismässig kritisiert worden. Zudem seien die Eltern von minderjährigen Verhafteten zu spät oder gar nicht informiert worden. Die Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer (SP) hat zwar Fehler eingestanden, den Einsatz, der unter Leitung der Stadtpolizei stand, aber als angemessen verteidigt. Aus Basel sind darauf über 100 Strafanzeigen eingegangen. Die Staatsanwaltschaft hat eine Strafuntersuchung gegen unbekannte Beamte der Stadt- und Kantonspolizei eröffnet. Ermittelt wird laut Regierungsrat wegen Amtsmissbrauchs, Freiheitsberaubung, Nötigung, Körperverletzung, Tötlichkeiten und Unterlassung der Nothilfe. Ob die Aktion verhältnismässig war, wie Maurer betont, will der Regierungsrat nicht beurteilen, da die Einsatzleitung bei der Stadtpolizei lag und da ein Verfahren im Gang ist. Die Kantonsregierung findet es allerdings nicht nötig, zusätzlich zur Strafuntersuchung eine polizeiinterne Untersuchung anzuordnen. (sch)

---



BaZ Erschienen am: 29.04.20

## Fan-Klagen ohne grosse Chancen

### FCB-ANHÄNGER MÜSSEN SICH IN GEDULD ÜBEN - DAS VERFAHREN GEGEN DIE ZÜRCHER POLIZEI HARZT

*markus kocher*

Vier Monate nach der Massenverhaftung von FCB-Fans hat sich das Verfahren gegen Zürcher Polizeibeamte kaum von der Stelle bewegt. Das Amtsgeheimnis bremst den Prozess.

Es ist ein komplizierter und langwieriger Prozess. Drei Wochen nachdem am 5. Dezember vergangenen Jahres 427 FCB-Fans in Altstetten aus dem Zug geholt und in Polizeigewahrsam genommen wurden, erstattete die Zürcher Anwältin Manuela Schiller im Namen von über 200 Fans Strafanzeige. Damit wurde die Strafuntersuchung eröffnet. Die zuständige Staatsanwaltschaft ist derzeit dabei, die notwendigen Akten zu beschaffen.

«Die Arbeit stockt», berichtet nun Georg Lechleiter, der die Zürcher Anwältin während ihrer Ferienabwesenheit vertritt, «es hat sich seit gut drei Monaten nichts mehr bewegt.» Damit der zuständige Staatsanwalt nämlich zur Vernehmung schreiten kann, müssen die Involvierten zuerst von ihrem Amtsgeheimnis entbunden werden. «Die Gesuche dafür liegen seit geraumer Zeit beim Statthalter», gibt Lechleiter zu verstehen.

Bruno Graf, Zürcher Statthalter, bestätigt, dass das Verfahren wegen der unübersichtlich grossen Zahl von Geschstellern und betroffenen Polizisten aus Stadt und Kanton sehr kompliziert sei. Erschwerend kommt hinzu, dass die Angestellten der Stadt- und Kantonspolizei nun doch nicht gesamthaft, wie ursprünglich beabsichtigt, sondern als Geheimnisträger einzeln von ihrer Schweigepflicht entbunden werden müssen.

#### **Kaum Chancen.**

Lechleiter befürchtet, dass eine Aussicht auf Erfolg ohnehin verschwindend klein ist. «Es würde mich schwer wundern, wenn es überhaupt zu einer Anklage gegen die Polizei käme», sagt der Anwalt und verweist auf seine langjährige Praxiserfahrung. Die Staatsanwaltschaft ermittelt unter anderem wegen Amtsmissbrauch, Freiheitsberaubung, Nötigung und Körperverletzung. Einzig der Schadenersatzforderung räumt der Anwalt eine halbwegs realistische Chance ein. «Aber das kann lange dauern», schätzt er.

Stephan Kohler vom Dachverband Muttenerkerke macht sich keine falschen Hoffnungen. «Wir erwarten nicht allzu viel», sagt er. Ihm ist in erster Linie wichtig, dass man sich in Zürich endlich zu einer offiziellen Entschuldigung aufrafft.

---

baslerstab 29.04.05

## FCB-Fans gegen Zürcher Polizei

### In der Staatsmühle

#### **Die Strafuntersuchung ist eröffnet – was nicht viel heisst.**

*[foto] Polizeiaktion gegen Fans im Dezember 2004 in Zürich-Altstetten.*

Gegen Angehörige der Stadt- und Kantonspolizei Zürich ist eine Strafuntersuchung eröffnet worden. Ermittelt wird gegen unbekannte Beamte wegen Amtsmissbrauchs, Freiheitsberaubung, Nötigung, Körperverletzung, Tätlichkeiten und Unterlassung der Nothilfe. Das hat der Zürcher Regierungsrat auf eine Anfrage im Kantonsrat bestätigt.

«Positiv überrascht» darüber ist Stefan Kohler vom Dachverband Muttenerkerke. Rechtsanwalt Georg Lechleiter dämpft diese Freude aber wieder. «Das heisst nur, dass alles seinen normalen Gang geht», sagt der Kanzleikollege von Manuela Schiller, der die FCB-Fans vertritt. Der zuständige Untersuchungsbeamte

habe beim Statthalteramt die Forderung deponiert, die Beamten vom Amtsgeheimnis zu entbinden. «Aber hier in Zürich hat es in diesem Fall niemand eilig», erklärt Lechleiter. Er wäre gar verwundert, wenn überhaupt etwas Greifbares herauskäme. Immerhin geht der Jurist davon aus, dass die Dateien über die aufgehaltene Fans früher oder später gelöscht werden müssen. «Vielleicht wird irgendwann auch Schadenersatz geleistet», so Lechleiter.

### **Geduldige Fans**

Der Fall ist auch nicht ganz einfach, weil beide Polizeien involviert sind. Für die Behandlung der über 400 Fussballfans am Bahnhof Zürich-Altstetten war die Stadtpolizei zuständig. Die Kantonspolizei stellte die Infrastruktur zur Verfügung.

Am liebsten wäre den Anwälten eine politische Lösung. Aber darauf werden die Fans wohl ewig warten müssen. Damit kann sich Stefan Kohler jedoch abfinden: «Wir haben gewonnen, nachdem wir die Medien auf unserer Seite hatten.» Und Lechleiter ist überzeugt: «Der Boykott der Basler ist sicher das effektivste Mittel.»

*Stéphanie Erni*